

Nur für Großfamilien

VERTREIBUNG Flüchtlinge aus dem Osten fanden vor 60 Jahren in Felgentreu ein neues Zuhause

Seit Jahren befragen Mitglieder der Dorfgemeinschaft Felgentreu die Einwohner nach ihren Erlebnissen. Jetzt berichtete Ortschronist Gerd Talchau über die Zeit von 1945 bis 1952.

Von Gertraud Behrendt

FELGENTREU | Der Zweite Weltkrieg war vorbei. Ein ehemaliger Sträfling wurde zur „Leitfigur des Neuanfangs in Felgentreu“, berichtete Ortschronist Gerd Talchau kürzlich in seinem Vortrag und meinte damit Wilhelm Mayer, den er noch persönlich kennengelernt hat. Der Kommunist „Willi“ Mayer hatte wegen Hochverrats im Zuchthaus Luckau gesessen, ehe er 1939 als wehrunwürdig ins Dorf kam, in dem er 1944 eine Widerstandsgruppe aufgebaut und noch am 17. April 1945 einen Aufstand initiiert hatte. Über das, was in der DDR-Literatur daraus gemacht wurde, war er nicht ganz zufrieden.

Nach Kriegsende wurde er Kreisvorsitzender der KPD in Luckenwalde. Seine Frau Irmgard übernahm das Amt der Bürgermeisterin in Felgentreu, als ihr Vorgänger abgesetzt worden war. Gute Voraussetzungen also, das Ziel, ein antifaschistisches Dorf aufzubauen, zu erreichen.

Der Plan wurde auch dadurch befördert, dass kaum Alteingesessene im Ort lebten. Über die Kriegszeit durften nur wenige bleiben; das Dorf war ja für den Militärfiskus geräumt worden. Familie Bruskowski und Mehlsdorfs Gastwirt Paul Hagen zählten zu den wenigen.

Mit dem Rückzug der Wehrmacht flohen viele aus dem heutigen Polen. Wer blieb, packte mit Kriegsende seine Sachen oder wurde vertrieben. Manche verloren sich unterwegs, andere wie Erna Teschner kamen mit vielen Einwohnern aus ihrem Dorf bei Posen und wurden dann in Luckenwalde in alle Richtungen aufgeteilt.

„1947 kamen die meisten Flüchtlinge nach Felgentreu“,

„Eine Familie mit zwei Kindern hatte keine Chance“

Gerd Talchau



Die Rote Armee war nun mal da, und man freundete sich an.

FOTOS (2): PRIVAT

so Talchau. Sie hatten nur ihre Erfahrungen und besonders viel Nachwuchs mitgebracht. Der Chronist sagte: „Eine Familie mit zwei Kindern hatte keine Chance. Wer nur sechs Kinder hatte“, sei ganz schön faul gewesen, beendete eine Hörerin den Satz.

Im kinderreichsten Dorf der Region war es gewiss ein wenig leichter, die neuen politischen Ziele umzusetzen.

Die Bodenreform war ohne Enteignungen möglich, weil das Land ja dem Militärfiskus verkauft worden war.

In Züllichendorf soll es einen Bauern gegeben haben, dem es gelang, von seinen 105 Hektar Land schnell zehn einem anderen zu überschreiben und sich so der Bodenreform zu entziehen. Doch das waren absolute Glücksfälle. Allerdings gab es in der Re-



Vermutlich sitzt Wolfgang Hase am Steuer des MAS-Autos.

gion nur wenige Betroffene, die wegen der Flächengröße enteignet wurden.

In Felgentreu erhielten die Flüchtlinge Land in unmittelbarer Nachbarschaft zur Roten Armee. So entwickelten sich neue Kontakte zur Besatzungsmacht. Wer sich nicht

anpassen wollte, zog weiter und versuchte sein Glück anderswo. Mit einer großen Kinderschar im Schlepptau war dies ein schwieriges Unterfangen.

So war es sicher kein Zufall, dass in Felgentreu am 11. November 1952 die erste Land-

Aus der Chronik

- 1285 wurde Felgentreu in einer Urkunde als Velgentrew erwähnt.
- Damals wurde es mit Luckenwalde und zwei heutigen Ortsteilen an das Kloster Zinna verkauft.
- In der jetzigen Gemeinde Nuthe-Urstromtal waren Frankenförde, Gottsdorf, Jänickendorf, Liebätz, Woltersdorf und Züllichendorf 1285 von dem Verkauf betroffen.
- Felgentreu feiert sein 725-jähriges Bestehen am 7. Juli.
- Bis dahin soll die Broschüre mit der Chronik fertig sein.
- Vor 60 Jahren erfolgte die Wiederbesiedlung Felgentreus. Der Ort musste 1937 für das Militär geräumt werden.
- Über den Widerstand in der NS-Zeit in Felgentreu erschienen 1971 die Hefte „Widerstand im Zieldorf“ und „Aufstand im Zieldorf“

wirtschaftliche Produktionsgenossenschaft im Kreis Luckenwalde gegründet wurde. Sie hieß „Fortschritt“; an der Gründung beteiligten sich elf Mitglieder, schreibt Werner Grubert in seiner Chronik des Kreises. Gerd Talchau meint, sie hätte anfangs 17 Mitglieder gehabt.

Bereits ab 1947 wurde in der Maschinenausleihstation (MAS) Technik für die schwere Arbeit ausgegeben. Als der erste neue Mährescher kam, „wurde der rund um die Uhr bewacht. Heinz Denker war der erste Fahrer“, erinnerte sich ein Zuhörer.

Besonders rege wurde über alte Schulfotos diskutiert. Talchau hat längst 90 Prozent der Namen von den Abgebildeten ermittelt. Aber man weiß ja nie, was noch so aus der Erinnerung gekramt wird. Deshalb nahm er solche Rate- runden, die seinen Vortrag unterbrachen, eher erfreut hin. Auch durch solche Geschichtsstunden im Dorfgemeinschaftsverein kommen neue Details ins Gespräch. Zum Beispiel darüber, dass auf einer Liste vom Juni 1947 alle 422 Lehrer des Kreises Luckenwalde stehen, aber kein einziger für Felgentreu. „Unsere Lehrer kamen aus Frankenförde“, weiß Talchau.